

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe**

**Goldfarb, Otto**

**Frankfurt a.M., 1924**

h) Bekleidungsindustrie

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

h) Bekleidungsindustrie.  
-----

Der dauernd sich steigernde Konsum für fertige Kleidung (Konfektion) namentlich von Seiten des männlichen Geschlechtes, hat in fast jeder grösseren Stadt zur Entwicklung von mechanischen Kleiderfabriken geführt, die anfänglich nur auf den örtlichen Absatz eingestellt, somit in erster Linie konsumorientiert waren. Mitentscheidend ist für die Lagerung in den Städten fernerhin das Vorhandensein eines günstigen Arbeitsmarktes.

Meines Erachtens erübrigt es sich, auf weitere Einzelheiten einzugehen und die Standortbedingungen von Industriezweigen zu untersuchen, deren Entstehung und Entwicklung sich mit der stetig wachsenden Bevölkerungszahl, dem Ausbau des Gemeindewesens und der Vergrößerung der Handels- und Industriebetriebe von selbst ergeben, so z.B. das Baugewerbe, die Reinigungs- und Verkehrsindustrie.

Wenn wir nun dies alles zusammenfassen,  
kommen wir zu folgendem Ergebnis:

In den wenigsten Fällen sind es rein abstrakte, standortermässige Erwägungen und Regeln, mit denen man in Karlsruhe die Entstehung und Entwicklung seiner verschiedenen Industrien nachzuweisen und zu erklären vermag. Fast sämtliche Grossindustrien machen ein und denselben Ent-



wicklungsgang durch. Ursprünglich sind sie als ein Betrieb errichtet, der nicht über das Maß eines Kleingewerbes hinausgeht, und der nur den örtlichen Bedarf zu befriedigen hat. Mit der Erweiterung der Absatzverhältnisse wachsen sie zu Mittelbetrieben und schliesslich zum Grossbetrieb heran. Natürlich ist nicht allein der steigende Absatz zu einer Vergrösserung des Betriebsumfangs anregend gewesen - dafür ist, wie wir gesehen haben, das gesamte Wirtschaftsleben zu kompliziert - es haben mehr oder weniger alle jene Faktoren, die im Vorhergehenden angeführt wurden, dazu mitgewirkt.

Aber es gibt noch weitere Momente, die bei dem Werdegang der Industrie mitentscheidend sind; sie lassen sich am besten an der Entstehung und Entwicklung der Stadt selbst veranschaulichen.

Die Entwicklung der badischen Hauptstadt, deren Entstehung dem Willen eines geistvollen Regenten entsprang, schloss sich eng an die einzelnen Phasen in den Geschichten des Fürstenhauses und in der Gestaltung der städtischen Verwaltung an. Das ganze Gebiet des wirtschaftlichen Lebens wurde während etwa 150 Jahren gewissermassen vom Tische aus beeinflusst und gelenkt, merkantilistische und physiokratische Experimente angestellt. (Seidenraupenzucht) Aber nicht nur in jener Zeit, da diese Volkswirtschaftlichen Anschauungen und Bestrebungen vorherrschten, sondern noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts suchte die Stadtverwaltung durch ein ausgedehntes Prä-

Wirkungsgang durch. Unabwägbar sind sie als  
 ein Betrieb erachtet, der nicht über das Maß  
 eines Kleingewerbes hinausgeht, und der nur den  
 örtlichen Bedarf an betriebigen hat. Mit der Er-  
 weiterung der Absatzverhältnisse wachsen sie zu  
 Mittelbetrieben und schließlich zum Großbetrieb  
 heran. Natürlich ist nicht allein der steigende  
 Absatz an einer Vergrößerung des Betriebsumfangs  
 anzuregen gewesen - dafür ist, wie wir gesehen  
 haben, das gesamte Wirtschaftsgeschehen an kompli-  
 ziert - es haben mehr oder weniger alle jene  
 Faktoren, die im Vorhergehenden angeführt wur-  
 den, dazu mitgewirkt.  
 Aber es gibt noch weitere Momente, die bei  
 dem Fortgang der Industrie mitentscheidend sind;  
 sie lassen sich am besten an der Entstehung und  
 Entwicklung der Stadt selbst veranschaulichen.  
 Die Entwicklung der badischen Hauptstadt,  
 deren Entstehung dem Willen eines Göttervolkes  
 Regenten entsprang, schloss sich an die ein-  
 zelnen Phasen in den Geschicken des Fürstentums  
 an und in der Gestaltung der städtischen Ver-  
 waltung an. Das ganze Gebiet des wirtschaftlichen  
 Lebens wurde während etwa 150 Jahren gewisser-  
 massen von Tische aus beeinflusst und gelenkt,  
 merkantilistische und physikalische Experimenten  
 te ange stellt. (Baldenrypenacht) Aber nicht  
 nur in jener Zeit, da diese Volkswirtschaftlichen  
 Anschauungen und Bestrebungen vorherrschten, son-  
 dern noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts suchte  
 die Stadtverwaltung durch ein eragiertes Pri-

miensystem, ganz im Sinne des Merkantilismus, Handel und Industrie in die Höhe zu bringen und die Stadt zu vergrössern.

Eine Reihe von Massnahmen wurde ergriffen, um das industrielle Leben zu fördern: unentgeltliche Überlassung von Baugelände und Baumaterial, Steuererleichterung und zum Teil vollständige Steuerbefreiung, Geldunterstützung, persönliche Begünstigung ortsansässiger Unternehmungen gegenüber auswärtigen in Form von Privilegien und Einfuhrerschwerung, von der Krone organisierte Musterbetriebe, Gewerbe- und Industrieausstellungen, Auszeichnungen u. dgl. Ein Hauptanziehungsmittel war auch in vielen Fällen die Gewährung grosszügiger Kreditmittel, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei dem Zug nach dem Süden, trotz der standortsmässig günstigeren Lage des Nordens, manchen Unternehmer hierher fesselten. Nachdem so die Industrie unter dem Schutz ungewöhnlich hoher fürstlicher und städtischer Begünstigung ins Leben gerufen und grossgezogen worden war, kristallisierte sich in den Unternehmerkreisen die Selbständigkeit heraus.

Anfänglich war es ein patriarchalisches Regiment. Dann aber begann sich das Gemeinwesen selbst bestimmen. Aus dem ursprünglich völlig vom Fürstenwillen abhängigen Residenzstädtchen wurde so innerhalb 200 Jahren durch den unermüdlichen Fleiss seiner Bürger und durch den Weitblick seiner wirtschaftlichen Führer eine in sich

... im Sinne des Merkantilismus  
 Handel und Industrie in die Höhe zu bringen und  
 die Stadt zu vergrößern.  
 Eine Reihe von Maßnahmen wurde ergriffen,  
 um das industrielle Leben zu fördern: Handels-  
 liche Überweisung von Bankgütern und Handels-  
 Steuererleichterung und zum Teil vollständige  
 Steuerbefreiung, Geldunterstützung, persönliche Be-  
 gegünstigung einzelner Unternehmen und Ge-  
 genüber Privilegien in Form von Privilegien und  
 Einkommenssteuer, von der Krone organisierte  
 Manufakturen, Gewerbe- und Industriemessen,  
 Gen., Ausstellungen u. dgl. Ein Hauptanliegen  
 mittel war auch in vielen Fällen die Gewährung  
 großzügiger Kreditmittel, die zu Beginn des 18.  
 Jahrhunderts bei dem Zug nach dem Süden, trotz  
 der standortmäßig günstigeren Lage des Nordens,  
 manchen Unternehmen höher zessellen. Nachdem  
 so die Industrie unter dem Schutz ungewöhnlich  
 hoher fürstlicher und städtischer Begünstigung  
 ins Leben gerufen und gefördert worden war,  
 kristallisierte sich in den Unternehmenskreisen  
 die Selbstständigkeit heraus.  
 Anfänglich war es ein patriarchalisches  
 Regiment. Dann aber begann sich das Gemeinwesen  
 selbst bestimmen. Aus dem ursprünglichen Völk-  
 vom Fürstentum abhängigen Reichensständen  
 wurde so innerhalb 200 Jahren durch den zweifels-  
 losen Willen seiner Bürger und durch den Selbst-  
 sichts seiner wirtschaftlichen Führer eine in sich

selbst rührende, in seinen Gewerbe- Handels- und  
Industrieunternehmungen blühende Großstadt.

Wegen der Bedeutung von einer rühmlichen Be-  
trachtung der hier lebenden Industriestadt von Mainz  
wird eine gewisse Harmonie erwartet, die sich in  
den Gesetzen, denen hier nicht in dem Maße wie in  
anderen von Zeit zu Zeit die Gesetze aufeinander  
stellen. Besonders im Vergleich zu vielen ande-  
ren Industriestädten herrscht hier in politischer  
Verfassung und konstitutioneller Beziehung  
ein friedlicher und ruhiger Geist. Eine solche  
Harmonie ist vor allem aus sozialen Verhältnissen  
der Unternehmungen für die Bewegung der Dinge  
und zuverlässige Arbeiterschaft zu erklären.  
Ferner hat die gute Harmonie zwischen Arbeit-  
gebern und Arbeitnehmern seinen Grund in dem be-  
sonnigen Verhalten der Arbeiter als sol-  
cher Arbeitstätter, d. h. dass die Arbeiterschaft  
hier vielfach mehr Generationen im Beruf von  
Vater auf den Sohn vererbt.

Friede und auch mit dem Übergang von Merkanti-  
lismus zum wirtschaftlichen Liberalismus, \*  
es stellt sich die folgenreiche Frage -- eine  
Reaktion der sozialen Lage der arbeitenden Men-  
schen vor, dass besonders die Arbeiter der In-  
dustriestädte, wie wir es auch in anderen Teilen  
Europas sehen, eine gewisse Harmonie zwischen Arbeit-  
gebern und Arbeitnehmern zu erwarten ist. Diese  
Harmonie ist vor allem aus sozialen Verhältnissen  
der Unternehmungen zu erklären.



Industrieunternehmen während des Krieges  
selbst während, in seinen Gewerbe-Handels- und